

## Kurznotizen

### Summer School der GDM: "Methoden der empirischen Forschung in der Mathematikdidaktik"

*Susanne Prediger; Wolfram Meyerhöfer; Gabriele Kaiser*

Die GDM und das Nachwuchsforum der GDM hat für den 1.-5. September 2003 eine Summer School zu Methoden der empirischen Forschung geplant, die sich an junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Mathematikdidaktik in der Promotions- oder Postdoc-Phase richtet. Tagungsort ist die Reinhardswaldschule in Kassel.

Veranstaltende: Gabriele Kaiser, Universität Hamburg; Susanne Prediger, Universität Bremen; Wolfram Meyerhöfer, Universität Potsdam

Zum Thema:

Empirische Methoden haben in der Erforschung von Prozessen des Lehrens und Lernens von Mathematik von jeher ihren festen Platz. Mathematikdidaktikerinnen und Mathematikdidaktiker bedienen sich dabei sehr unterschiedlicher Methoden, die meist aus Nachbardisziplinen entlehnt sind.

Die Summer School soll der systematischen Vermittlung von Kenntnissen über (vorwiegend qualitative) Methoden und Theorieentwicklung dienen, aber auch Raum geben für eine kritische Auseinandersetzung mit diesen Methoden und den dahinter stehenden Forschungsparadigmen.

Eingeladene Expertinnen und Experten und ihre Themengebiete

- Prof. Dr. HERMANN MAIER (Regensburg): Einführung in Fragen der Forschungsmethodik bei empirischen Dissertationsprojekten
- Dr. UDO KELLE (Vechta): Vom Einzelfall zum Typus - Theoriebildung in der empirischen Forschung
- Dr. HELGA JUNGWIRTH (München): Was heißt qualitativ forschen? Eine Einführung in theoretische Perspektiven und empirische Verfahren
- Prof. Dr. DETLEV LEUTNER (Essen): Evaluation im Bildungsbereich (unter einer quantitativen Perspektive)
- N.N. (angefragt): Argumentations- und Partizipationsanalysen in der mathematikdidaktischen Forschung
- N.N. (angefragt): Videostudien in der Mathematikdidaktik

Vorgesehen sind drei verschiedene Veranstaltungsformate:

- Expertinnen und Experten werden in längeren Arbeitseinheiten über ihre Forschungsmethoden referieren (inkl. Erkenntnisinteresse, dahinterliegendes Forschungsparadigma, typische Studien in dieser Methodologie etc.); in der anschließenden Diskussion bzw. in Workshops werden die Methoden sowie ihre Möglichkeiten und Grenzen konkretisiert, möglichst an entsprechenden Daten.
- In teilnehmermoderierten Sequenzen werden Teilnehmerinnen und Teilnehmer methodische Ansätze, Fragen oder Probleme einbringen, an denen in Diskussionsrunden oder Workshops gearbeitet werden kann.
- Zusätzlich bieten die Expertinnen bzw. Experten Einzelberatung für die Arbeitsvorhaben der Teilnehmenden an.

Teilnahmegebühr: 250 Euro (inkl. Übernachtungs- und Verpflegungskosten)

Einige wenige Plätze sind noch frei, Anmeldeanfragen können gerichtet werden an [Wolfram.Meyerhoefer@math.uni-potsdam.de](mailto:Wolfram.Meyerhoefer@math.uni-potsdam.de).

### Gemeinsame Presse-Erklärung der unionsregierten Länder Baden-Württemberg, Bayern, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Saarland, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen zum Programm des Bundes für Ganztagschulen<sup>1</sup>

Die unionsregierten Länder haben in harten Verhandlungen mit dem Bund zur Ausgestaltung des Vier-Milliarden-Programmes für Ganztageschulen wesentliche Änderungen erzielt. "Der erste Vorschlag für die Verwaltungsvereinbarung aus dem Hause BULMAHN war ein unrealistisches, bürokratisches Konglomerat von Vorschriften, das mit heißer Nadel für Wahlkampfszwecke gestrickt worden war. Die jetzt vorliegende Verwaltungsvereinbarung kommt der Schulsituation in den Ländern näher und ermöglicht den Ländern den Ausbau ihrer eigenen Konzepte", so die Ministerinnen und Minister von Baden-Württemberg, Bayern, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Saarland, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen am Montag. Der Bund habe auch eingesehen, dass sein Versprechen, 10.000 neue Ganztageschulen zu schaffen, zu großspurig war. Stattdessen ist jetzt der "bedarfsorientierte Ausbau" das Ziel.

Erst die Korrektur wichtiger Punkte habe die Unterzeichnung der Verwaltungsvereinbarung ermöglicht. Ursprünglich wollte der Bund nur für die Schaffung neuer Plätze Geld geben. Durch zähes Verhandeln erreichten die Länder, dass die Finanzhilfen für Inve-

<sup>1</sup>Pressemitteilung vom 12.05.2003

stitionen nicht nur zum Aufbau neuer Ganztageschulen und zur Schaffung zusätzlicher Ganztagesplätze, sondern auch für die qualitative Weiterentwicklung bereits bestehender Einrichtungen gewährt werden. Dies entspricht dem realistischen Bedarf - vor allem der neuen Länder, weil jetzt auch die Renovierung, der Umbau sowie Ausbaumaßnahmen an bestehenden Ganztageschulen oder Schulen mit Ganztagesangeboten gefördert werden. Ungeachtet der sinkenden Schülerzahlen gibt es im Osten einen erheblichen Investitionsbedarf für die Renovierung und Modernisierung von Einrichtungen zur Ganztagesbetreuung. Neu ist zudem, dass die Gelder des Bundes auch für die Förderung von Horten, die mit Schulen kooperieren, genutzt werden können.

"Ohne den jetzt deutlich größeren Spielraum der Länder bei der Ausgestaltung der Vereinbarung und ohne Berücksichtigung der besonderen Situation in den neuen Ländern hätte ich der Verwaltungsvereinbarung nicht zugestimmt", erklärte der sächsische Staatsminister für Kultus, Prof. Dr. KARL MANNSFELD. Für ihn seien Ganztagesangebote unter bestimmten Voraussetzungen eine willkommene Bereicherung der Schullandschaft. Die pädagogischen Ziele aber müssten in den Ländern bestimmt werden und die Bedingungen des jeweiligen Standortes berücksichtigen.

Weiter wurde erreicht, dass Kooperationsmodelle zwischen Schule und Jugendhilfe, die über ein gemeinsames pädagogisches Konzept verfügen, bezuschusst werden. Auch haben die Länder dafür gesorgt, dass die Vereinbarung von bürokratischen Überregulierungen befreit wurde. Der Bund hat auf die detaillierte Anmeldung der Vorhaben verzichtet. Jetzt ist es so, dass die Länder über ihre geplanten Vorhaben informieren und der Bund eine Vorprüfung unterlässt. Eine andere Regelung hätte dem Föderalismusverständnis der Länder widersprochen.

## Mehr Spaß mit Mathe

### Vortrag wollte Image verbessern

*Ruhr-Nachrichten - Dortmunder Zeitung v. 6.3.2003*

Mit einem Witz, der das schlechte Image der Mathematik in der Öffentlichkeit illustrierte, begann WOLFGANG BLUM am Dienstagabend im Audimax der Universität Dortmund seinen Vortrag unter dem Titel "Keiner liebt mich - Mathematik" im Rahmen des Mathematik-Didaktik-Symposiums.

Je ernster die Lage, um so nötiger ist Humor. Und die Lage ist sehr ernst: Das Ansehen der Mathematik in der Öffentlichkeit tendiert gegen Null, die Berichterstattung über Mathe ebenso, Mathematiker gelten als unkommunikative Eigenbrötler. Dabei wird - nach Sicht des Wissenschaftsjournalisten WOLFGANG BLUM Mathematik in unserem Alltag immer wichtiger: Computer, CDs und Zeitungen mit unzähligen Statistiken - nichts wäre ohne die Mathematik denkbar.

Wer trägt die Schuld an dem schlechten Image dieser Wissenschaft? Der Frontalunterricht in der Schule ist es - nach Ansicht des Referenten, der den Kindern den Spaß am Knobeln und am selbstständigen Lösen von Problemfällen verleidet. Den Schülern wird ein fertiger Lösungsweg vorgesetzt und den müssen sie verdauen, anstatt sie für eigene Lösungsvorschläge zu motivieren.

Dieser Trend setzt sich auch in der Uni fort. Wer will es den Schülern verübeln, wenn stupides Anwenden von Rechengesetzen bei ihnen verhasst ist und irgendwann die Lust an Eigeninitiative verloren geht?

Der Referent - seit einem Jahr auch Mathe-Lehrer an einer Waldorfschule - berichtete von einem Schulausflug ins Museum für Mathematik, wo die Kinder mit Begeisterung experimentierten und ganz anders als sonst an ein vielleicht ungeliebtes Fach herangeführt wurden. Ein weiteres Beispiel für Lust am Knobeln ist das berühmte Ziegenproblem, das vor einigen Jahren die Öffentlichkeit erregte.

Mit anschaulichen Rechenbeispielen und amüsanten Anekdoten verbesserte der Referent zumindest unter seinen Zuhörern das Ansehen der Mathematiker und gab Anregungen, um dieses Schulfach attraktiver zu gestalten. ak



*Der Referent Wolfgang Blum (l.) und der Veranstalter des Mathe-Symposiums Hans-Wolfgang Henn diskutieren über das Image eines ungeliebten Faches.<sup>2</sup>*

<sup>2</sup> Wir danken Christoph Toepell für die Übermittlung des Beitrags [MT].